



«Ein ganz grosser Gewinn»

Begegnung der Generationen im Klassenzimmer

Wenn Klaus Harbeck vorliest, sind die Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Köniz-Buchsee ganz Ohr. | Foto: Isabelle Anderegg

Schon fast 500 Seniorinnen und Senioren engagieren sich im Kanton Bern freiwillig in Schulklassen und unterstützen so die Lehrkräfte. Einer von ihnen ist der Könizer Klaus Harbeck. «Pensionierte sollten der Gesellschaft etwas geben», findet er.

Der Migrantenbub war sehr still, ein Einzelgänger, begabt in Mathematik, aber mit Schwierigkeiten in Deutsch. «Er tat mir leid», erzählt Klaus Harbeck. Auf Vorschlag der Lehrerin unterstützte der pensionierte Klassenhelfer den Jungen gezielt über längere Zeit bei Schreibübungen im Unterricht. Nach und nach fasste der Schüler Vertrauen und machte Fortschritte. Erfreuliche Erfahrungen wie diese sind es, die den 76-Jährigen immer wieder neu für seine Einsätze in der Schule motivieren. Bereits seit sechs Jahren beteiligt sich Harbeck am Projekt «win3» von Pro Senectute. Der Projektname spielt auf das Ziel der Einsätze an: eine «Win-Win-Win»-Situation für drei Generationen zu schaffen – für die

Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen, die Rentnerinnen und Rentner (siehe Kasten).

Als Klaus Harbeck vor elf Jahren nach einem Berufsleben in der grafischen Industrie pensioniert wurde, war für ihn klar: «Nur noch herumzusitzen, kommt für mich nicht in Frage.» Zuerst engagierte sich der zweifache Grossvater als Freiwilliger in einer Behinderteninstitution, später erteilte er einem Schüler Aufgabenhilfe. Als er dann auf das Schulklassen-Projekt stiess, fand er: «Doch, das passt zu mir.» Jeweils zwei Stunden pro Woche unterstützte er seither im Schulhaus Köniz-Buchsee Klassenlehrerin Isabelle Anderegg in einer gemischten Klasse von Dritt- und Viertklässlern. Man kann sich gut vorstellen, wie der gross gewachsene, dezidierte und doch freundliche Mann den 9- und 10-Jährigen ein aktives und positives Bild der älteren Generation vermittelt.

Harbeck hilft vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik

aus. Es sei immer die Lehrerin, die ihm die Aufgaben zuteile, unterstreicht er. Mal unterstützt er Drittklässler beim Lösen der Wochenaufgabe, während die Lehrerin den Viertklässlern ihren Lehrstoff vermittelt. Mal beugt er sich mit einem einzelnen Kind oder einer Gruppe über die Hefte. Regelmässig liest er der Klasse aus Büchern vor. Im Vergleich zu seiner eigenen Schulzeit und zur Schulzeit seiner Kinder hätten sich die Lehr- und Lernmethoden stark verändert, stellt der Helfer fest. «Ich musste mich neu hineindenken.» Kein Problem für den gebürtigen Hamburger und gelernten Schriftsetzer. Seine frühere berufliche Tätigkeit in einer durch Strukturwandel und Krisen gebeutelten Branche lehrte ihn, flexibel zu bleiben.

Akzeptanz und Dankbarkeit

Harbeck hat den Eindruck, im Klassenzimmer wirklich helfen und entlasten zu können. Bedingung sei aber, dass die Einsätze konstant erfolgten und gut geplant seien. «Ich fühle mich von

den Kindern akzeptiert und merke, dass sie dankbar sind», sagt er. Das sei eine schöne Bestätigung und Anerkennung. Er wird auch zu den Elternabenden und zu Klassenausflügen eingeladen. Harbeck bekommt ganz direkt mit, vor welchen Herausforderungen Schulen und Lehrkräfte heute stehen – vom wachsenden Anteil Kinder aus Migrationsfamilien mit geringen Sprachkenntnissen bis zu knappen Budgets. Lehrerin Isabelle Anderegg bezeichnet die Unterstützung als wertvoll: «In unserer Mehrjahrgangsklasse hat es etliche Kinder, die auf zusätzliche Hilfe angewiesen sind und mehrere Anläufe und Erklärungen benötigen, um einen Auftrag auszuführen.» Harbeck übe und trainiere gezielt mit ihnen. So werde die dringend nötige, individuelle Betreuung von Kindern in einer grossen, mehrstufigen Klasse ermöglicht. Anderegg ist des Lobes voll über ihren silberhaarigen Assistenten: «Seine unkomplizierte Art und Flexibilität schätze ich enorm. Er ist für uns alle ein ganz grosser Gewinn.»

Möglichkeit zur Weiterbildung

Der Helfer erhält für seine Einsätze keine Entschädigung, lediglich eine Spesenpauschale. Wie alle Freiwilligen im Projekt kann er Weiterbildungskurse von Pro Senectute besuchen, vom Einmal-eins des heutigen Unterrichts bis zum Umgang mit Multikulturalis-

mus und Mobbing in der Schule. Ein- bis zweimal pro Jahr treffen sich die Schulseniorinnen und -senioren zum Erfahrungsaustausch. Harbeck findet es wichtig, «als Pensionierte der Gesellschaft etwas zu geben, solange wir die Kraft dazu haben.» Dass sich im Projekt «Win3» so viele ohne Bezahlung

engagierten, sei ein «Zeichen in unserer materialistischen Gesellschaft». Er will dabeibleiben, solange er sich den Anforderungen gewachsen fühlt. Das ist derzeit der Fall, auch im neuen Schuljahr ist er wieder in der Schulstube anzutreffen. Es komme viel zurück, erzählt er. Gerührt zeigt Harbeck

Briefe, die ihm eine ganze Klasse schickte, als er sich einer Augenoperation unterziehen musste. «Hoffentlich ist Ihnen nichts passiert», hat eines der Schulkinder geschrieben, und: «Ich freue mich, wenn Sie wiederkommen!»

*Susanne Wenger

Der Wissensschatz der Älteren

swe. Wie der Könizer Klaus Harbeck engagieren sich im Kanton Bern inzwischen bereits knapp 500 Rentnerinnen und Rentner in Klassenzimmern. Allein in der Region Bern sind es 300 Senioren, die in rund 60 öffentlichen Kindergärten und Schulen in Einsatz treten. Pro Senectute verfolgt mit dem Freiwilligen-Projekt «Win3» auch gesellschaftliche Ziele. «Die Begegnung der Generationen im Schulzimmer soll allen etwas bringen», sagt Michael Andres, Bereichsleiter bei Pro Senectute Region Bern. Die Seniorinnen und Senioren könnten am wichtigen gesellschaftlichen Feld der Schule teilhaben und

sinnvolle Aufgaben übernehmen. Die Kinder und Jugendlichen profitierten vom Erfahrungswissen und der erweiterten Weltsicht älterer Menschen. Altersstereotype würden aufgelöst und machten Platz für persönliche Beziehungen. «Gerade Migrantenkinder haben häufig keinen Zugang zu ihren Grosseltern, weil diese weit weg leben», sagt Andres. Die Lehrpersonen wiederum erhielten die Möglichkeit, vielfältiger zu unterrichten und auf die Lebenserfahrung sowie den Wissensschatz der Älteren zurückzugreifen. Die Einsätze werden von Pro Senectute nach einem Einführungsgespräch vermit-

telt, pädagogische Vorkenntnisse sind nicht nötig. Nach ein bis zwei Schnuppereinsätzen schliessen Senior und Schule einen Vertrag ab. Die Rentnerinnen und Rentner seien kein Lehrersersatz, betont Pro Senectute. Es gehe nicht darum, Fachlehrkräfte einzusparen. Die Verantwortung liege klar bei der Lehrperson. Im Einführungsgespräch wird auch der Umgang mit Nähe und Distanz thematisiert. Als Sicherheitsmassnahme gilt die Regel, dass der Kontakt der Seniorinnen zu den Schulkindern immer im Beisein der Lehrperson erfolgt. Das Generationenprojekt ist erfolgreich. Bei der grossen Mehrheit der Einsät-

ze habe man sehr gute Erfahrungen gemacht, sagt der Pro-Senectute-Vertreter. Lediglich in Einzelfällen sei die Zusammenarbeit beendet worden, aus gesundheitlichen Gründen oder wegen unterschiedlicher Vorstellungen über die Zusammenarbeit im Klassenzimmer.

Informationen: www.winhoch3.ch. **Aufruf:** Pro Senectute Region Bern sucht derzeit für Schulen in Mengestorf (Gemeinde Köniz), Hinterkappelen und Zollikofen Seniorinnen und Senioren für Einsätze im Klassenzimmer. **Interessierte melden sich bei Michael Andres oder Xenia Matti (031 359 03 03).**